

Eine Puchheimer Lagerbaracke als Münchner Notkirche

Von Dr. Lothar Altmann

In dieser Anmerkung zu dem interessanten Beitrag von Michael Scherl: Das Kriegsgefangenenlager in Puchheim im Ersten Weltkrieg, in: *Amperland* 21 (1985) S. 179ff., soll ausgeführt werden, wie eine Baracke des Puchheimer Kriegsgefangenenlagers in die Geschichte des Münchner Kirchenbaus eingegangen ist.

Da durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs der Umbau von bereits eingekauften Teilen der alten Münchner Schrankenhalle zu einer Notkirche verhindert worden war, erwarb der Kirchenbauverein Untergiesing auf Initiative von Katechet Victor Keller im Frühjahr 1919 um 12000 M eine Baracke des Kriegsgefangenenlagers

Puchheim,¹ ließ sie nach Plänen des Architekten Franz Xaver Boemmel² dem neuen Zweck entsprechend umbauen und auf dem kleinen Grundstück an der Hans-Mielich-Straße Nr. 4 aufstellen. Am 8. Februar 1920 erfolgte die Weihe der 32 m langen, 10 m breiten und 4,5 m hohen Notkirche an den hl. Franziskus von Assisi durch Michael Kardinal von Faulhaber. Am 15. März des gleichen Jahres wurde an ihr ein eigener Seelsorgsbezirk gebildet, der am 22. Februar 1922 zur Pfarrei St. Franziskus erhoben wurde, die sich im Osten bis zum Mühlbach, im Süden bis zum Tierpark, im Westen bis zur Isar und im Norden bis zur Wittelsbacherbrücke erstreckt.

Noch im Oktober 1922 ermöglichte eine Stiftung den Erwerb eines neuen Bauplatzes, für den 1924 Architekt Richard Steidle eine zweitürmige neubarocke Kirche entwarf, zu der am 10. Mai 1925 der Grundstein gelegt und die am 700. Todestag des hl. Franz, am 3. Oktober 1926, geweiht werden konnte. Die Notkirche wurde nicht mehr benötigt und von Stadtpfarrer Thomas Stadler der am 1. Juni 1928 im Pfarrverband von St. Ulrich in Laim gegründeten Kuratie »Zu den hl. 12 Aposteln« überlassen.

Im August 1928 erfolgten der Abriss und der Wiederaufbau auf dem Grundstück Lautensackstraße Nr. 20, das die Kirchenverwaltung von der Baufirma Heilmann & Littmann um 50 RM jährlich gepachtet hatte.³ Am 21. Oktober 1928 nahm Weihbischof Dr. Johannes Schauer die feierliche Konsekration der schlechten einschiffigen Holzkirche mit eingezogenem rechteckigen Altarraum, einer von vier Pfosten getragenen Vorhalle und einem achteckigen Dachreiter mit Zwiebelkuppel vor. Noch aber mußte für das völlig schmucklose Gotteshaus eine Ausstattung erworben werden.

Im Winter 1928/29 schuf Bildhauer Michael Rummer, Gröbenzell, einen kleinen neubarocken Hochaltar nach Entwurf von Richard Steidle, dem Erbauer der neuen Franziskus-Kirche.⁴ Die Fassung besorgte die Firma Schellinger und Schmer. Dazu stiftete Domkapitular Gartmeier einen originalen Barocktabernakel, der ihm bis dahin als Hausaltären gedient hatte. Die Kirchenbänke wurden von den Münchner Pfarreien St. Franziskus und St. Korbinian überlassen. Zur Beleuchtung konnten von der Stadtpfarrkirche Bad Tölz zwei handgeschmiedete romanisierende Radleuchter erstanden werden. Von der Mutterpfarre St. Ulrich erhielt man den alten Kreuzweg. Mit einer Spende des Gastwirts Josef Miehlich konnte die heute noch vorhandene Muttergottesstatue gekauft werden, zu der im Juni 1929 der Mütterverein als Gegenstück eine Herzjesufigur beisteuerte. Schon zu Weihnachten 1928 hatte die Familie Stohrer eine neue vollständige Krippe des Bildhauers und berühmten Krippenbauers Sebastian Osterrieder (1864 bis 1932) mit fünf Darstellungen gestiftet: Verkündigung

an Maria, Geburt Christi, Anbetung der Weisen, Flucht nach Ägypten und Haus Nazareth. Am 1. Mai 1932 konnte eine Orgel eingeweiht werden; das Werk der Münchner Orgelbaufirma Behler und Waldenmeier besaß sechs Register und ein Schwellwerk.

Bei einem Luftangriff in der Nacht zum 25. April 1944 wurde erstmals auch die Notkirche von Brandbomben getroffen, allerdings konnte das Feuer rasch gelöscht werden. Am 4. Oktober 1944 jedoch erhielt sie einen Volltreffer: Nur der Altarraum, die Musikempore und die Sakristei blieben stehen; doch machten sich der Kurat Otto Endres und die ganze Gemeinde unverzüglich an den Wiederaufbau, der sich aufgrund des Materialmangels äußerst schwierig gestaltete. Bereits am 17. Dezember des gleichen Jahres wurde die fast vollendete Notkirche erneut in Mitleidenschaft gezogen, wobei die Brandbomben weniger Schaden anrichteten als die Luftdruckwellen der ringsum einschlagenden Sprengbomben. Im Februar 1945 diente der immer noch nicht wiederhergestellte Kirchenbau vorübergehend als Behelfslager für das gerettete Mobiliar der ausgebombten Pfarrangehörigen. Zum Palmsonntag 1945 war das Gotteshaus so weit instandgesetzt, daß die Meßfeier wieder vom Jugendheim hierher zurückverlegt werden konnte.

1947 wurde die Notkirche – inzwischen ein zweites Mal Pfarrkirche geworden – außen erneuert, im Herbst 1948 der Innenraum restauriert, wobei das Gotteshaus mit Leichtbausteinen ausgemauert und eine neue Decke eingezogen wurde. Den Abschluß der Renovierung bildete die Neufassung von Hochaltar und Seitenaltarstatuen im Frühjahr 1949.

Doch war München-Laim nicht die letzte Station der ehemaligen Lagerbaracke in ihrer kirchlichen Laufbahn. Nachdem Josef Kardinal Wendel, der genau ein Jahr zuvor im Münchner Dom als Erzbischof von München und Freising inthronisiert worden war, am 9. November 1953 die neue, von Sep Ruf entworfene Pfarrkirche »Zu den hl. 12 Aposteln« Ecke Agnes-Bernauer-/Siglstraße eingeweiht hatte, wurde die nicht mehr benötigte Notkirche Mitte April 1954 abgebrochen und in die 1953 erhobene Pfarrei St. Johannes Evangelist in Lochham



Innenraum der Notkirche
»Zu den Hl. Zwölf Aposteln«
in München-Laim.

Foto: Pfarrarchiv München-Laim

überführt, wo das Gebäude noch einige Jahre als Pfarrheim gute Dienste leistete.

Anmerkungen:

¹ Vgl. dazu *L. Altmann: St. Franziskus München* (Schnell, Kunstführer Nr. 52), 2. völlig neu bearbeitete Auflage, München-Zürich 1984, S. 2-4.

² Eine Auswahl seiner meist neubarocken Bauten im Münchner Raum: Weiterführung von St. Margaret/Sendling (1910-1913), Schule der Armen Schulschwestern an der Blumenstraße (1914-1916), St. Theresia und Karmelitenkloster/Neuhausen (1922-1924), Langhaus von St. Michael/Lochhausen (1926/27), Erweiterung von St. Benedikt/Westend (1927), Maria Rosenkranzkönigin/Neubiberg (1928), St. Nikolaus/Argelsried (1930-1932), Kloster und Schule der Armen Schulschwestern/Au (1935).

³ Vgl. dazu *L. Altmann: Chronik der Pfarrei »Zu den hl. 12 Aposteln« in München-Laim* (1928-1978). In: *Zu den Heiligen Zwölf Aposteln München 1928-1978*, München-Zürich 1978, S. 9ff.

⁴ Weitere (teilweise nicht mehr erhaltene) Kirchen Steidles in München: St. Achaz (1928), Allerseelen (1929), Hl. Familie (1931), St. Franz Xaver (1936); außerdem u. a. Erbauer der Kirchen in Tutzing, Schwabhausen, Frauenzell bei Kempten (Fassade), Rodalben i. d. Pfalz, Garching a. d. Alz, Fürstätt bei Rosenheim und des Deutschen Krankenhauses in Porto Alegre/Brasilien.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 8034 Germering